

Volker Kersting

*Zentrum für Interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung
der Ruhr-Universität Bochum*

Räumliche Segregation von 'Reichtum und Wohlstand' ¹

Der nordrhein-westfälische Landtag fordert in seinem Beschluss zur Weiterentwicklung der Sozialberichterstattung, u.a. 'Reichtum' systematisch in die Berichterstattung einzubeziehen und sozialräumliche Aspekte stärker zu integrieren. Beide Aspekte hängen eng zusammen, da sich soziale Ungleichheit zunehmend in räumlicher Ungleichheit niederschlägt. Räumliche Segregation ist folglich ein brauchbarer (und gut zu erfassender) Indikator zur Beschreibung und Entwicklung sozialer Ungleichheit.

Phänomene stadträumlicher Segregation sind zwar im Zuge der kommunalen Armutsberichterstattung für nordrhein-westfälische Städte in vielen Einzelfällen beschrieben, jedoch wurden sie weder systematisch untersucht, noch wurden ihre Ursachen hinreichend theoretisch fundiert.² Das Untersuchungsinteresse richtet sich in der Regel auf die räumliche Konzentration der Armutsbevölkerung in benachteiligten und benachteiligenden Stadtteilen.

Der eher diskreten räumlichen Segregation von 'Reichtum', ihren Strukturen, Ursachen und Folgen wurde in empirischen Untersuchungen bisher so gut wie keine Aufmerksamkeit zuteil, wenngleich die Spaltung der Städte in einen Armuts- und Reichtumspol unter den Metaphern 'dual city' (Mollenkopf/Castells) oder 'dreigeteilte Stadt' (Häußermann) häufig konstatiert und ihre Auswirkungen beklagt werden. Die zunehmende räumliche Segregation von 'Reichtum und Wohlstand' und die Konsequenzen für die Entwicklung und den Zusammenhalt des lokalen Sozialstaates sollten daher fundiert analysiert und fester Bestandteil der Landesozialberichterstattung werden.

Eine besondere Schwierigkeit ergibt sich allerdings durch die **Quellenlage**, denn die amtliche und die Kommunalstatistik bieten unterhalb der Ebene von kreisfreien Städten praktisch keine aktuellen Einkommensindikatoren. Insofern ist die Erschließung und die Prüfung zusätzlicher Quellen erforderlich. Zwei neue Ansätze sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

Kleinräumige Auswertungen der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik

Mehrere nordrhein-westfälische Städte haben mit Erfolg ein Pilotprojekt zur kleinräumigen Auswertung der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik initiiert. Voraussichtlich im Herbst 2002 werden den beteiligten Städten erstmalig aggregierte Daten für ihre lokalen Einheiten zur Verfügung gestellt. Die Zahl der Raumeinheiten variiert von Kommune zu Kommune. Ausgewiesen wird unter anderem die Zahl der Steuerpflichtigen nach steuerrechtlichem Haushaltsverband, nach Veranlagungsart und nach Gesamtbetrag der Einkünfte (klassifiziert). Wenngleich die Daten erhebliche methodische Probleme aufwerfen, die u.a. mit der Systematik und der Erfassung der Steuerstatistik zusammenhängen, und ferner mit Verzerrungen zu rechnen ist, so ist doch anzuerkennen, dass durch die Initiative erstmals flächendeckend Daten vorliegen werden, die Aussagen über die kleinräumige Verteilung von Reichtum und Wohlstand erlauben.

Daten des Mikromarketings

Daten aus dem sogenannten Mikro- oder Geomarketing, die in der Sozialberichterstattung bisher keine Berücksichtigung finden, bieten einen nahezu unüberschaubaren Fundus kleinräumiger Informationen über demografische, soziale und ökonomische Strukturen. Da die Erhebungen primär für die Verwendung im Marketing durchgeführt werden, spielen Verbraucherprofile eine besondere Rolle. Dementsprechend existiert eine Fülle von Indikatoren über Lebenslagen, Lebensformen und Lebensstile, die sich zum Teil am Konzept der sogenannten SINUS-Milieus orientieren und damit weit über reine Einkommensinformationen hinausgehen.

Zu den führenden Anbietern gehören in Deutschland 'infas GEOdaten' und 'Microm', die ihrerseits Daten aus unterschiedlichsten Quellen kaufen und auswerten. Die verfügbaren Variablen sind von Art und Größe der geografischen Einheiten abhängig, die bis hinunter auf Straßenabschnitte reichen. Für eine Reichtumsberichterstattung interessante Datensätze liegen u.a. auf der Ebene von

statistischen Bezirken, Ortsteilen und Stimmbezirken vor. Letztere umfassen im Durchschnitt etwa 450 bzw. 1000 Einwohner.

Ein Teil der Daten ist in Zeitreihenform erhältlich, so dass auch Aussagen zur Entwicklung der Segregation und zur Veränderung von Milieus möglich sind.

Da die Datenlage für die Landesreichumsberichterstattung zur Zeit ohnehin ausgesprochen mangelhaft ist, erscheint zumindest die *Evaluierung* der reichhaltigen Quellen des Mikromarketings sinnvoll.

Mikrozensus

Der Mikrozensus fand bisher relativ wenig Berücksichtigung in der Diskussion um die Entwicklung der Reichtumsberichterstattung.

Da das ZEFIR in Kooperation mit dem LDS im Rahmen der Landessozial-, Familien-, Jugend- und Gesundheitsberichterstattung seit einigen Jahren Erfahrungen mit Auswertungen des Mikrozensus sammeln konnte, möchten wir die Bedeutung der Quelle für die Reichtumsberichterstattung unterstreichen.

Zwar hat der Mikrozensus (MZ) - wie auch alle anderen Quellen - seine spezifischen Nachteile, u. a. ist methodisch zu klären, ob im oberen Einkommensbereich systematische Verzerrungen des Datensatzes vorliegen, jedoch auch 'unschlagbare' Vorteile: Die extrem hohe Fallzahl des Samples ermöglicht differenzierte Subgruppenanalysen. Der MZ 2001 enthält für NRW mehr als 5.000 Personen in Haushalten mit einem Haushaltsnettoeinkommen über 10.000 DM und fast 1.000 mit einem Einkommen von 20.000 DM und mehr. Dies ermöglicht jenseits differenzierter Analysen zur Einkommensverteilung auch Aussagen zu 'Lebenslagen' reicher und wohlhabender Haushalte im Kontrast zu weniger einkommensstarken bzw. armen Haushalten in NRW. Die hohen Fallzahlen erlauben zudem multivariate Zusammenhangsanalysen zwischen Einkommens- und sozialen sowie askriptiven Indikatoren (Bildung, berufliche Qualifikation, Beteiligung am Erwerbsleben, Geschlecht, Ethnie usw.).

Für die Berücksichtigung des MZ spricht ferner seine hohe Aktualität, da die Daten in der Regel bereits im Kalenderjahr ihrer Erhebung vorliegen sowie seine (bedingte) Regionalisierbarkeit.

Anmerkung:

¹ Anmerkungen zum Workshop des Ministeriums für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen am 18. April 2002

² Einer der wenigen Versuche, sozialräumliche Segregation städteübergreifend für das gesamte Ruhrgebiet zu untersuchen, findet sich bei:

Strohmeier, Peter / Kersting, Volker (1996): Sozialraum Ruhrgebiet - Stadträumliche Differenzierungen von Lebenslagen, Armut und örtliche Sozialpolitik. In: Bovermann, Rainer / Goch, Stefan / Priamus, Heinz-Jürgen (Hg.). Das Ruhrgebiet - Ein starkes Stück Nordrhein - Westfalen, Essen, Seite 451-475, (Download: <http://www.sozialberichterstattung.de/>)